

**Predigt vom 14.05.2016
Pfingstsonntag, 18.00 Uhr
über Johannes 3, 1-8
Pfarrer Dr. Becks**

„Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist! Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist“.

Liebe ökumenische Gemeinde, liebe Schützen!

Noch einmal neu anfangen, alles Belastende, Schwere, Schuldhaftige hinter sich zu lassen und neu zu beginnen; das wünscht sich sicher so mancher von uns. So vieles hat sich abgenutzt, ist verkratzt und beschädigt und verlangt nach Austausch. Aber wir Menschen, können wir unser Leben so einfach auf „Reset“ setzen? So, wie man sich ein neues Auto kauft ohne Verschleiß an den Reifen und neuem Motor? Wir können uns nicht so einfach neu erfinden und so tun, als ob wir wieder jung und unverbraucht sind. Aber genau dieser Versuch wird immer wieder unternommen. Besonders Männer ab einem bestimmten Alter erwägen das als Möglichkeit und beschäftigen sich mit dem Thema. Meistens heimlich, im Stillen. Wer redet schon gerne von dem Plan, sein Leben radikal umzuwerfen und neu zu beginnen, wenn doch offiziell alles in bester Ordnung zu sein scheint?

Nikodemus, von dem wir gerade gehört haben, ist so ein Mann, der sich mit dieser für ihn brennenden Frage herumträgt. Er ist zu Wohlstand gekommen, ein angesehener Bürger in Jerusalem, ein Ratsherr, einer „von den Oberen“ steht in der Bibel. Äußerlich beneidenswert arriviert, aber innerlich zerreißt ihn das Gefühl, sein Leben zu verpassen, an seinem eigenen ICH vorbei zu leben. Aber darüber mit jemandem reden, das kann er nicht. Das machen Männer auch nicht gerne. Besser ist es, die Sache mit sich selbst auszumachen. Da hört er von diesem eigentümlichen Nazarener, der in der Stadt von sich reden macht. Die Leute sagen, das sind Worte des Vertrauens und der Erfüllung, die das Leben vieler verändern. Aber er als Politiker, als Mann, als cooler Typ möchte doch nicht mit etwas wie Religion in Verbindung gebracht werden. Das wäre für ihn wie eine Schwäche, wie ein psychischer Offenbarungseid. Nein, offiziell, am Tage, meidet er alles Nachdenkliche, Religiöse, ist über allem Zweifel erhaben, obwohl ihn nachts diese Fragen so umtreiben, dass er nicht mehr schlafen kann. So wie das vielen Männern gewiss auch im 21. Jahrhundert noch immer geht. In unserem Land gelten Fragen der Religion oft als „weltfremd“. Wer sich mit geistlichen Fragen beschäftigt, ist unnormale, bescheuert oder schräg. Aber wenn wir mal wirklich auf die Welt schauen, sei es in Amerika, Südamerika, Afrika, Asien, Russland, ist Religion fast überall zutiefst verankert oder in einem unfassbaren Aufschwung.

Vielleicht müssen wir uns hier in Europa mal fragen, ob wir mit dieser Haltung der Vernachlässigung von Glauben nicht „weltfremd“ sind? Hier streiten die Politiker um die Frage, ob der Islam zu Deutschland gehört. Viel entscheidender wäre doch wohl zu klären, ob der ATHEISMUS wirklich zu Deutschland gehören kann?

Also kommt Nikodemus eben in der Nacht zu Jesus. Zu dem Mann, von dem er weiß und ahnt, dass er Zeichen tun kann, die niemand sonst tut. Im Schutz der Nacht trifft er, von dem es niemand erwarten würde, Jesus. Und er stellt ihm die Frage, die ihn so lange umtreibt: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ Man muss sich das mal vorstellen: Dieser veritable Mann stellt Jesus so eine fast kindlich-naive Frage. Eine religiöse, eine geistliche Frage. Und Jesus antwortet ihm sehr knapp und präzise: „Du musst aus Wasser und Geist neu geboren werden!“ Und damit sagt er ihm eigentlich erst einmal eine ziemlich harte Tatsache: Du kannst Dich nicht körperlich, materiell neu erfinden. Mach Dir doch nichts vor, sagt Jesus: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch!“ Machen wir uns doch bitte alle nichts vor! Wenn wir ein bestimmtes Alter erreicht haben, dann hat das Leben etwas mit uns gemacht. Nicht nur unser Körper ist gebrechlicher und wird es auch bleiben, auch unsere Seele hat Blessuren, Schrammen und Schuld auf sich genommen, die nicht einfach wegzuwischen sind. Aber es gibt doch einen Weg, sagt Jesus, nämlich seinen Geist zu erneuern, den Glauben aufzufrischen. Und insofern hat die Geschichte von Nikodemus etwas mit Pfingsten zu tun. Jesus sagt: Du brauchst einen anderen Geist. Du musst eine ganz andere Grundhaltung Deinem Leben gegenüber einnehmen. Denke doch nicht immer darüber nach, wie Du Dich neu erfindest, wie Du Dein Glück und Deine Zufriedenheit und Erfüllung herbeiführen kannst. Du wirst Dich im Kreise drehen und letztlich im Vergänglichen, im Fleischlichen bleiben. Du wirst Dich verzehren mit Deinen Selbstverwirklichungsprojekten und aufbrauchen und am Ende leer und atemlos auf alles zurückblicken, halt sinnlos. Jesus rät Nikodemus, eine andere geistliche Haltung einzunehmen, die Gottes Wirken Raum gibt, seinem Wirken mit uns. Eine geistliche Haltung, die davon ausgeht, dass es einen Weg für mich gibt, der mir bestimmt ist und den ich auch finden werde. Darum sagt Jesus: „Du musst aus Wasser und Geist neu geboren werden!“ Und damit wird uns allen gesagt: Denk an Deine Taufe! An das Ja-Wort Gottes an Dich! Die Zusage einer Erlösung und einer Errettung Deines Lebens, die gilt auch und gerade außerhalb von Deinen Leistungen.

Mit einfachen Worten, liebe Pfingstgemeinde, vergessen wir niemals all das, was wir schon längst empfangen haben! Unsere Taufe ist das Sinnbild unseres Vertrauens in unsere Religion, unseren Glauben, in Gott. Wer getauft ist, der erfährt eine tägliche Neugeburt. Und zwar insofern, dass er sich an jedem Tag neu geistlich öffnet für die gute Botschaft Gottes, für seine Zusage, sein Ja. Jesus meint damit wahrscheinlich so eine Art Sensibilisierung unserer Seele für die Winke Gottes, die es unserem Leben gibt, für Türen, die für uns leise geöffnet sind und in die wir eintreten sollten. Oder auch zu spüren, welchen Weg ich mit Gewalt nicht einschlagen sollte ohne mich zu verlieren. Mit anderen Worten: Man braucht als Christ eine gewisse geistliche Sensibilität, um jeden Tag als einen Neubeginn zu betrachten. Man braucht auch einen gewissen geistlichen Mut, um nicht der Versuchung zu erliegen, sich selbst abrupt neu erfinden zu wollen und zu meinen, man könne seine eigene Geschichte ausradieren und einen künstlichen Jungbrunnen vollziehen.

Man braucht als Christ vor allem geistliche Demut, die Raum lässt für Gottes Wirken in meinem Leben, das allein zu wirklicher Erfüllung und zu Heil führt. „Der Wind bläst, wo er will und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist neu geboren wird.“

Liebe ökumenische Gemeinde! Was uns Christen über alle Grenzen hinweg weltweit verbindet, ist die große Hoffnung, dass Gott in seinem Geist bei uns lebendig wird. Dass er allein für uns die Quelle des Lebens ist und wir in seinem Lichte das Licht sehen. Gott ist uns menschlich ganz nah in Jesus Christus. Aber er hat sich nach Jesu Tod für uns auch gewandelt und geweitet im heiligen Geist. Unsichtbar, aber doch lebendig, greifbar, verändernd, auch im heiligen Abendmahl, der Eucharistie. Dieser Geist alleine verbindet uns mit dem Ewigen und lässt uns auch unser eigenes Leben als Geschenk und Wunder wahrnehmen und erkennen.

Hat Nikodemus sein Leben verändert nach dieser nächtlichen Begegnung mit Jesus? Äußerlich gesehen, NEIN! Er bleibt bei seinem Stand. Er redet auch mit niemandem je darüber, was er von Jesus erfahren hat. Aber womöglich ist geistlich, innerlich seine Lebenshaltung doch eine radikal andere geworden. Denn als Jesus gestorben ist, da tut er etwas sehr eigentümliches: Er geht heimlich zu seinem Grab und legt dort still wertvolle Myrrhe, gemischt mit Aloe, etwa 100 Pfund hin. So berichtet die Bibel. Und über dieser Geste liegt ein Hauch von Dankbarkeit und die wortlose Weite des heiligen Geistes.

Amen.